

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 11

Artikel: Der Friedenstag an der EXPO
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu oft ein Hindernis für den Fortschritt. So wenig man unter unserem Wirtschaftssystem, wo sich alles um den Profit dreht, das laute Rufen nach «Freiheit» aufnehmen soll, ohne zu fragen: «Freiheit wozu?», so sehr muß man sich hüten, das Schlagwort von der Verteidigung des Christentums gegen den Kommunismus unbesehen zu akzeptieren.

Hüten wir uns darum wohl, uns zuviel auf unseren hohen Stand des sozialen Ausgleichs einzubilden. Die Erwerbsgesellschaft, in der wir leben, findet sich sehr gut ab mit der Ungleichheit, wenn schon die Unterschiede heute etwas anders gelagert sind. Und ein Christentum, das sich auf bewaffnete Macht stützt, wird ebensowenig zu einer harmonischen Entwicklung der modernen Gesellschaft beitragen wie vor 150 Jahren die Lehren der Hannah More.

Solange das Profitmotiv vorherrscht, haben unsere besten Fähigkeiten und Eigenschaften wenig Möglichkeiten sich zu entwickeln. Ein tiefes Bedürfnis in uns nach Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel findet in unserer Lebensweise keine Erfüllung. Der Konflikt in unseren Herzen zwischen dem Verlangen nach äußerem Erfolg und dem Wunsch nach Zusammenarbeit lähmt die besten Kräfte. Dieser innere Zwiespalt hindert uns, unser Bestes zu geben. Was wir wollen, sind gleiche Möglichkeiten für alle, ihre Persönlichkeiten zum Ausdruck zu bringen in einem Leben, das nicht auf Konkurrenz, sondern auf Zusammenarbeit und Liebe zum Nächsten gegründet ist. Nur wenn wir unsere Zukunft so planen, im Interesse aller, werden wir zu sozialer Gerechtigkeit gelangen.

Der Friedenstag an der EXPO

«Für eine solidarische Welt wirken!» stand als Losung auf einem der sieben farbigen Expo-Plakate. Doch was dies für unser Volk bedeuten würde, wurde zwar von Henri Brandt im letzten seiner fünf Filme angedeutet, aber sonst nirgends an der Expo näher erklärt. Darum ergriffen einige Friedensfreunde, vor allem aus der welschen Schweiz, die Initiative zur Durchführung eines «Friedenstages», der unter obgenannter Parole stehen sollte. Die Expo-Leitung jedoch wollte mit dieser Manifestation nichts zu tun haben und betonte, daß es sich nur um eine Kundgebung privaten Charakters handeln könne. Die Initianten mußten darum froh sein, daß sie wenigstens einen Raum innerhalb der Expo gratis zur Verfügung erhalten konnten.

So versammelten sich denn am Sonntag, dem 18. Oktober, eine Woche vor Torschluß der Ausstellung, etwa 800 Personen aus allen Gegenden der Schweiz unter dem roten Zeltdach des Casinos, das auf Pfählen über dem Wasser des Genfersees gebaut ist. Während der Referate schwebten die Schatten von Möwen über das sonnenbeschienene

Dach, das Hupen der Schiffe und Stimmen aus Lautsprechern drangen vom nahen Hafenviertel in den Zeltraum herein. So wie die aller-nächste Umwelt auf mannigfaltige Weise gegenwärtig war, so beschäftigten sich auch die Redner nicht mit abstrakten Gedankengängen, sondern mit den nächsten Aufgaben unseres schweizerischen Alltags. Staatsrat André Chavannes aus Genf wies unter anderem auf das Italienerproblem hin. Im Verkehr mit den vielen ausländischen Arbeitern in unserem Lande hätten wir eine naheliegende Möglichkeit, um zu lernen, andersartige Menschen nicht bloß zu tolerieren, sondern mit ihnen zusammenzuarbeiten. Pfarrer Krummenacher aus Moutier zeigte anhand des Jurakonflikts, was es heißt, den Gegner zu achten und auf ihn zu hören, damit das Gespräch zwischen den beiden Lagern als notwendige Voraussetzung für eine friedliche Lösung zustande kommen kann.

Unter der Leitung von Jules Humbert-Droz fand anschließend ein «Forum der Friedensvereinigungen» statt, an welchem elf Redner (junge und gesetzte) in kurzen Worten die verschiedenen Organisationen vorstellten, die von mannigfachen Ausgangspunkten her und mit verschiedenen Mitteln auf das gleiche Ziel hin arbeiten. Die Vielfalt der geleisteten Arbeit wurde den Zuhörern zu einem beglückenden und ermutigenden Erlebnis. Musikvorträge und erregende Rezitationen des Ehepaares Pierre und Mousse Boulanger verliehen der Veranstaltung künstlerischen Gehalt. Mit der einmütigen Zustimmung zu nachfolgend abgedruckter Resolution fand die Tagung ihren Abschluß. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der spontan geäußerte Wunsch, jedes Jahr eine Tagung in dieser Art durchzuführen, verwirklicht werden könnte.

hz

Resolution des Friedenstages

«Die Teilnehmer am Friedenstag, der von 15 Organisationen an der Schweizerischen Landesausstellung veranstaltet wurde, haben die folgende Resolution angenommen:

1. Im Zeitalter der Atomwaffen und der ferngesteuerten Geschosse würde ein Weltkrieg eine nie mehr gutzumachende Katastrophe mit einer noch nie erlebten Zahl von Toten und Verwundeten bedeuten, dazu die Zerstörung ganzer Länder und eine radioaktive Verseuchung des ganzen Planeten. Will man die Zukunft der Menschheit sichern, ist es die erste Aufgabe eines jeden, den Frieden aufzubauen.

2. Die einzige Möglichkeit, den Kriegen ein Ende zu setzen, ist die allgemeine und kontrollierte Abrüstung. Auch die Schweiz muß, von diesem Augenblicke an, gleichzeitig mit der Weltabrüstung ihre eigene Abrüstung wollen und vorbereiten. Sie muß aktiver als bisher mit-